

Daniela Deck

Arbeiten Sie im Kanton Solothurn und verdienen monatlich mit Vollzeit 7000 Franken? Dann sind Sie in zahlreicher Gesellschaft. Die 7000 Franken sind nicht nur der Medianlohn des Wirtschaftsraums Espace Mittelland, dem die Bundesstatistik Solothurn zu-rechnet, sondern auch der gan-zen Schweiz: Aktuell sind es 7024 Franken.

Beim Salär macht Solo-thurn dem Ruf als Durch-schnittskanton alle Ehre. Doch das, was hereinkommt, sagt für sich allein nichts aus über das Haushaltsbudget. Die Ein-nahmen sind nur die halbe Miete – im wahren Sinn des Wortes. Es ist der bezahlbare und verfügbare Wohnraum im Solothurnischen, der ausga-benseitig zu den wichtigsten Faktoren zählt, die über das Portemonnaie bestimmen. Das gilt sowohl beim Mietver-hältnis als auch beim Wohn-eigentum. Und die Wohnkos-ten werden immer wichtiger, je mehr sich der Wohnungsmarkt aufheizt.

Dazu kommt die Tatsache, dass die Einkommenssteuern beim genannten Medianlohn, inklusive 13. Monatslohn, zu den günstigeren im Land gehören. Bei einem jährlichen Einkom-men ab 120'000 Franken gerät Solothurn allerdings ins Hinter-treffen, ein Nachteil, den die ge-plante Steuerstrategie beseiti-gen soll. Beim Kaufkraftindex positioniert sich der Kanton der-zeit knapp unter dem Durch-schnitt.

Auswirkungen des Bevölkerungswachstums

Mit dem Lohn verbunden ist der Arbeitsplatz, an dem das Geld verdient wird. Wer einen Blick auf die hiesige Arbeits-welt wirft, sieht die Unter-schiede zu den finanzstarken und dienstleistungsintensiven Wirtschaftsräumen rundhe-rum. Das liegt am starken zweiten Sektor im Kanton, be-sonders mit der Präzisionsin-dustrie. Dieser hatte 2024 bei der Beschäftigung einen Anteil von 26,17 Prozent. Schweizweit sind im zweiten Sektor rund 20 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt. Der erste Sektor umfasst Land- und Forstwirt-schaft, der zweite Industrie und Gewerbe, der dritte die Dienst-leistungen.

Doch auch der Kanton Solo-thurn kann sich dem Trend zur De-Industrialisierung nicht ent-ziehen. 2011 waren 26,7 Prozent der Berufstätigen im zweiten Sektor beschäftigt und dessen Wertschöpfung betrug 31,6 Pro-zent an der gesamten Wirt-schaftsleistung (Wertschöpfung 2022: Rückgang auf 26,5%).

Doch weil mit der Bevölke-rung das Volumen der Wert-schöpfung gewachsen ist, ist der Sektor in absoluten Zahlen prak-tisch stabil geblieben beziehungs-weise sogar leicht gewachsen. 2011: knapp 5,2 Milliarden (von-gesamthaft 16,4 Mia.), 2022: 5,4 Mil-liarden (gesamthaft 20,4 Mia.).

Attraktiv für junge Familien

Beim KMU- und Gewerbever-band Kanton Solothurn (KGV) herrscht die Überzeugung, dass von einer De-Industrialisierung «keine Rede sein kann», wie sich

Mit der Uhrenindustrie fing am Jurasüdfuss die Industrie-geschichte an. Bis heute spielt dieser Wirtschaftszweig eine wichtige Rolle im Kanton.
Bild: zvg



Wirtschaftskanton Solothurn: Nicht nur Einnahmen zählen

Der starke zweite Sektor und die tiefe Maturitätsquote tanzen aus der Reihe, dafür passt es beim Lohn: Wie Solothurn aus dem schweizerischen Mittelfeld heraus seine Stärken nutzt.



Regierungsrätin Sibylle Jeker sieht den starken Industrie-sektor im Kanton als Vorteil.
Bild: Oliver Menge



Es gibt auch für junge Familien bezahlbare Wohnungen.
Symbolbild: Walter Schwager

Geschäftsführerin Sarah Koch ausdrückt. Dank der Tatsache, dass die Wirtschaft nicht von einem dominierenden Cluster abhängig ist, sei diese «ausge-sprochen resilient gegenüber konjunkturellen Schwankun-gen und strukturellen Verände-rungen».

Was sich bei der Motiva-tion der Mitarbeitenden be-merkbar macht, wie anders-wo, sei die Suche nach Sinn-haftigkeit, nach besserer Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Wunsch nach flexiblen Arbeitsmodellen. Gerade in dieser Beziehung sei der Kanton für junge Familien und qualifizierte Arbeitskräfte attraktiv, sagt Koch. «Motiva-tion zeigt sich oft weniger durch spektakuläre Karriere-sprünge als durch hohe Fach-kompetenz, Verlässlichkeit

und Identifikation mit dem Betrieb.»

Strukturierte Kriminalität konsequent bekämpfen

Eine hohe Resilienz der Wirt-schaft konstatiert auch Remo Frei, Chef des Amts für Wirt-schaft und Arbeit (AWA). «Ich habe den Eindruck, dass unsere Unternehmen mit vielen Pro-blemen umgehen können. Be-eindruckend war, wie sie sich mit dem hohen Ölpreis arran-giert haben.»

Für Solothurn als Wirt-schaftsstandort spreche auch, dass man in den letzten Jahren mehr Unternehmen gewonnen als verloren hat, mit dem Wen-depunkt im Jahr 2016. Um die-sen positiven Trend zu verstär-ken, braucht es nach Aussage von Frei neben einer guten Standort- und Steuerstrategie

eine konsequente Bekämpfung der strukturierten Kriminalität in der Wirtschaft. Ungünstig wirkt sich laut dem AWA-Chef die Tatsache aus, dass es in Solo-thurn wenig Hauptsitze grosser Konzerne gibt. Das Manko zeigt sich aufgrund der Sandwich-Position des Kantons zwischen den Wirtschaftsräumen Zürich, Basel und Bern deutlich.

Kaufkraft in den Kanton holen

Die geografische Lage hat in-dessen auch Vorteile. Es gibt im Wohnkanton Solothurn mehr Wegpendler als Zupendler, derzeit beträgt der Wegpend-lerüberschuss rund 15'700 Er-werbstätige. Was das bedeutet, bringt Handelskammerdirek-tor Daniel Probst wie folgt auf den Punkt: «So holen wir uns Kaufkraft in den Kanton.»

Bei der Arbeitslosigkeit liegt Solothurn knapp über dem Schweizer Schnitt, wobei Schwankungen in der Konjunk-tur nach Beobachtungen im AWA hier oft verzögert stattfin-den. Die Rückmeldungen der Wirtschaft, die beim AWA und bei der Handelskammer einge-hen, lassen bei aller Unsicher-heit des Weltgeschehens «eher auf eine sanfte Entspannung hoffen», wie sich AWA-Chef Frei ausdrückt.

Starker zweiter Sektor als Vorteil

Volkswirtschaftsdirektorin Si-bylle Jeker unterstreicht die Be-deutung der zentralen Lage und «die verkehrstechnisch hervorragende Anbindung an die grossen Wirtschaftsräume (...) entlang den Pendlerströ-men». Der Nachteil der Zent-rumslage, das schwach ausge-prägte Profil in der öffentlichen Wahrnehmung, lässt sich laut Jeker mit guter Kommunika-tion angehen.

Sie betont die Standortstra-tegie, in die die Steuerstrategie eingebettet ist: «Die vom Re-gierungsrat propagierte Steuer-strategie setzt genau dort an, wo der grösste Hebel liegt: Bei der Attraktivität für Arbeit, Fachkräfte und Investitionen.»

Jeker ist überzeugt: Ein star-ker zweiter Sektor ist ein klarer Vorteil. «Er steht für industri-elle Wertschöpfung, technisches Know-how und gute Beschäfti-gungsmöglichkeiten. Das passt zum Kanton Solothurn als

Standort mit vielen mittelstän-dischen Unternehmen und ho-her technischer Kompetenz.»

Neben dem starken Indus-triesektor gibt es eine weitere wirtschaftlich relevante Kenn-zahl, bei der Solothurn vom Schweizer Schnitt abweicht, diesmal nach unten: die Matu-ritätsquote. Dass der Kanton ein Bildungskanton mit Schwerpunkt auf der Berufsleh-re ist, sei «per se kein Nach-teil», sagt Jeker. Bei Fachkräfte-mangel werde es aber zum The-ma. «Deshalb ist es wichtig, Bildung, Innovation und be-triebliche Entwicklung stärker miteinander zu verknüpfen.»

Durchschnittskanton Solothurn



Wer in der Schweiz nach dem Durchschnitt sucht, wird in Solo-thurn fündig. Der Kanton gilt in vielerlei Hinsicht als klassischer Querschnitt der Eidgenossen-schaft. Politische Ausrichtung, Wirtschaftsstruktur oder Aus-länderanteil: Der Kanton Solo-thurn ist Mittelmass. In einer Sommerserie gehen wir dem Phänomen auf die Spur. (cra)